



Ein jüdisches Schicksal

Florina Ottenheimer

1876 in Randegg geboren | 1940 in Grafeneck ermordet

# Den Opfern einen Namen geben

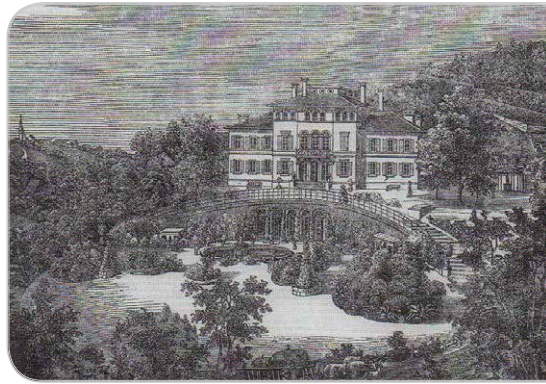
GEDENKTAG FÜR DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

HEFT 2 | 2021

Florina Ottenheimer stammte aus Randegg, einem kleinen Dorf im Hegau. Geboren wurde sie am 19. Juni 1876, als neuntes von vierzehn Kindern. Der kleine Ort unweit von Gailingen liegt in der Nähe von Konstanz und grenzt direkt an die Schweiz. Die jüdische Landgemeinde existierte seit der Mitte des 17. Jahrhunderts. Sie besaß bereits seit Anfang des 18. Jahrhunderts eine eigene Synagoge und verfügte über eine eigene Schule. Eine Besonderheit war, dass die kleine Gemeinde auch im 19. Jahrhundert trotz ihrer Zugehörigkeit zum Bezirksrabbinat Gailingen über einen eigenen Ortsrabbiner verfügte.

Wie viele andere aus der jüdischen Gemeinde Randeggs, lebte Florinas Vater Albert Bloch vom Handel und der nebenher betriebenen Landwirtschaft. Sie wurde streng orthodox erzogen und besuchte in Randegg die Simultanschule für christliche und jüdische Kinder. In ihrer Jugend wurde Florina Zeugin, wie die jüdische Landgemeinde in den Zeiten der Industrialisierung und der Urbanisierung mehr und mehr schrumpfte. Insbesondere die jüngeren Ge-

meindemitglieder zogen in die Städte des wirtschaftlich aufstrebenden jungen Deutschen Kaiserreichs. Andere emigrierten mit den großen Auswandererwellen nach Nordamerika. Zählte die jüdische Gemeinde Randeggs im Jahr 1850 noch rund 350 Köpfe, waren es 1890 nur noch sechzig. Auch Florina Ottenheimer zog früh in die Stadt. Ihre Jugend verbrachte sie in Karlsruhe. Sie wohnte bei dorthin abgewanderten Verwandten und besuchte die höhere Mädchenschule.



## Angekommen in Ludwigsburg

Im Alter von 22 Jahren heiratete sie im April 1899 im württembergischen Ludwigsburg den jüdischen Handelsmann und Viehhändler Gustav Ottenheimer. Am 24. Oktober 1900 wurde Julius geboren. Es sollte ihr einziges Kind bleiben.

Im September 1914 kam Florina Ottenheimer im Alter von 38 Jahren zum ersten Mal mit der Psychiatrie in Berührung. Sie wurde in der privaten Heilanstalt Kennenburg bei Esslingen aufgenommen. Weswegen sie behandelt wurde, ist nicht ganz klar. Berichtet wurde, dass sie seit ihrer Jugend unter Schwerhörigkeit litt, über Lärm und Stimmen klagte und deshalb nervös wirken würde. Am Neujahrstag 1916 wurde sie nach Hause entlassen.



Erst zwei Jahrzehnte später – mittlerweile war ihr Ehemann Gustav Ottenheimer 1927 im Alter von 59 Jahren verstorben – kam Florina erneut in psychiatrische Behandlung. Wegen auffälligem Verhalten hatte die Kreispflege Ludwigsburg im September 1938 ihre Unterbringung in einer Heilanstalt beantragt. Am 19. Juni 1939 wurde Florina Ottenheimer in der staatlichen Heil- und Pflegeanstalt Zwiefalten aufgenommen.

## Doppelt stigmatisiert

Auch die öffentliche Fürsorge wurde zu einem Bereich der seit 1933 stetig zunehmenden Ausgrenzung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung im nationalsozialistischen Staat. Ab Anfang 1939 mussten die Kosten von der privaten jüdischen freien Wohlfahrtspflege übernommen werden, später von der staatlich kontrollierten Reichsvereinigung für Juden in Deutschland, welche in Stuttgart über eine württembergische Zweigstelle verfügte.

Am 11. April 1939 wurde die Heilanstalt Zwiefalten durch das württembergische Innenministerium zur Sammeleinrichtung für alle jüdischen Psychiatriepatienten ernannt. Bis 1944 befanden sich insgesamt 32 jüdische Patientinnen und Patienten in der Zwiefalter Anstalt. Niemand von ihnen überlebte den Krieg. Zehn von ihnen starben in Zwiefalten, fünf wurden Opfer des Holocaust. Sechzehn von ihnen wurden 1940 im Rahmen der zentralen NS-„Euthanasie“ ermordet. Diesem staatlich organisierten Massenmord fielen reichsweit in den Jahren 1940 und 1941 mehr als 70.000 psychisch kranke und geistig behinderte Menschen zum Opfer. Im südwestdeutschen Raum wurde im Rahmen der sogenannten Aktion T4 - benannt nach der Organisationszentrale in der Tiergartenstraße 4 in Berlin - die der Samariterstiftung gehörende Einrichtung Grafeneck auf der Schwäbischen Alb beschlagnahmt. Mithilfe von Bustransporten wurden die Menschen dorthin deportiert. Sie wurden noch am selben Tag ermordet. Insgesamt wurden in Grafeneck von Januar bis Dezember 1940 nach heutigem Stand 10.654 Menschen ermordet.

Auch Florina Ottenheimer gehörte zu ihnen. Ihre Ermordung fand am 13. August 1940 statt. Sie wurde 64 Jahre alt.

Florina Ottenheimer sollte das endgültige Ende des jüdischen Lebens in ihrem Geburtsort Randegg nicht mehr erleben. Nur wenige Wochen nach ihrem Tod wurden am 22. Oktober 1940 die siebzehn verbliebenen jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner Randeggs in das Konzentrationslager Gurs nach



Südfrankreich deportiert. Wer das harte Lagerleben überstand, wurde später in Auschwitz ermordet.

## Florina Ottenheimers Erbe

Florinas Sohn Julius Ottenheimer überlebte den Krieg. Er hatte Medizin studiert, wurde Arzt. Zusammen mit seiner Frau Lilli hatte er in Stuttgart eine Gemeinschaftspraxis für Innere Krankheiten eröffnet. Er war medizinischer Berater des Württembergischen Landesverbandes der Landwirte und Bauern sowie Vertrauensarzt der Stuttgarter Ortskrankenkasse geworden und ab 1933 auch zuständig für die „Judenbehandlung“ in Stuttgart. 1939 gelang dem kinderlosen Ehepaar noch rechtzeitig die Auswanderung nach New York, wo Julius Ottenheimer eine Praxis eröffnen konnte. 1952 wurde er als Experte für Kardiologie Mitbegründer des American College of Cardiology. Seine Frau Lili wurde in New York Professorin für Psychiatrie.

Florina Ottenheimers Schicksal wurde nicht vergessen. In Ludwigsburg, wo sie viele Jahre ihres Lebens verbrachte, wurde ihrer erinnert. Am 27. September 2008 ließ die im Jahr zuvor gegründete und bis heute rege tätige Stolperstein-Initiative Ludwigsburg für Florina Ottenheimer einen Stolperstein verlegen. Am 27. Januar 2019 wurde ihr Schicksal auf der Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus in Zwiefalten der Öffentlichkeit vorgestellt.



**Abbildungen:** 1: Alte jüdische Schule in Randegg | 2: Wohnhaus von Florina Ottenheimer in Ludwigsburg | 3: Holzstich der Heilanstalt Kennenburg bei Esslingen | 4: Pass von Florina Ottenheimer | 5: Stolperstein von Florina Ottenheimer in Ludwigsburg | **Abbildungsrechte:** 1: Landesarchiv Baden-Württemberg, Sign. EA 99/001 Bü 305 Nr. 1434, Bild 1; 2, 5: Stolpersteininitiative Ludwigsburg; 3: Wikicommons, Autor unbekannt; 4: ZfP SüdWürttemberg.

**Literatur:** Karstedt, Gudrun/Wesner, Anita: Florina Ottenheimer. In: Stolpersteine in Ludwigsburg. Zu Besuch bei verfolgten Nachbarn. Ludwigsburg 2010, S. 37–42 | Reichelt, Bernd/Müller, Thomas: „Nun bleibt weiter recht tapfer und habt Gottvertrauen“. Die Verfolgung und Ermordung jüdischer Patientinnen und Patienten der Heilanstalt Zwiefalten zur Zeit des Nationalsozialismus. In: Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 26. Würzburg 2020, S. 180–208.

Diese Broschüre informiert über die Geschehnisse in der Psychiatrie zur Zeit des Nationalsozialismus und möchte zugleich in würdevoller Weise an diese Menschen erinnern. Für weitere Informationen wenden Sie sich gerne an:

Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin  
ZfP SüdWürttemberg / Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm  
Weingartshofer Str. 2 | 88214 Ravensburg-Weissenau  
bernd.reichelt@zfp-zentrum.de | th.mueller@zfp-zentrum.de

### Florina Ottenheimer. Ein jüdisches Schicksal

Den Opfern einen Namen geben, Heft 2

Verfasser: Bernd Reichelt und Thomas Müller

Layout & grafische Bearbeitung: Bernd Reichelt

© Verlag Psychiatrie und Geschichte  
ZfP SüdWürttemberg (A.d.ö.R.)  
Zwiefalten 2021

